



JURYBERICHT KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM IM GUNDELDINGERQUARTIER

Allgemeiner Wettbewerb mit Vorauswahl

Die Kunstkreditkommission realisiert ein Pilotprojekt zur Kunst im öffentlichen Raum in Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung Gundeli Plus der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung und der Abteilung Städtebau und Architektur im Bau- und Verkehrsdepartement. Der Prozess verfolgt insgesamt das Ziel, qualitativ hochwertige künstlerische Arbeiten zu realisieren, die zu einer Auseinandersetzung der Bevölkerung mit Kunst im öffentlichen Raum und ihrer Wohnumgebung beitragen. Der Einbezug der Bewohnerinnen und Bewohner des Gundeldinger Quartiers ist deshalb integraler Teil des Prozesses.

In einem ersten Verfahren realisierte Clare Kenny 2016 nach einer Diskussion von Quartierbewohnerinnen und -bewohnern unter dem Veranstaltungsmotto "Beeinflussen Sie die Jury" auf einer grossflächigen Wand an der Ecke Gundeldingerstrasse/Achilles Bischof-Strasse ihren malerisch-fotografischen Vorschlag Site Unseen.

In der Folge suchte die Kunstkreditkommission 2016/17 eine neue Hauswand im Gundeldingerquartier, um den mehrteilig angedachten Wettbewerb fortzusetzen. An der Gundeldingerstrasse 57 fand sie die weit-hin sichtbare Wandfläche eines sechsgeschossigen Wohngebäudes mit einem Perimeter von ca. 45 m². Die Wettbewerbsausschreibung suchte Vorschläge, die auf die Architektur des von Marcus Diener 1970 erbauten Mehrfamilienhauses, auf die exponierte Ecksituation und auf den städtebaulichen Standort angemessen eingehen. Denkbar war eine Wandmalerei oder eine räumlich leicht vorstehende Arbeit.

Zu beachten war, dass es sich nicht um eine Brandmauer handelt, sondern um eine Fassadenfläche, die integraler Bestandteil der Architektur ist. Zudem bildet diese den Auftakt zum dahinterliegenden Quartier. Das Wohngebäude steht an einer städtebaulich wichtigen Situation. Täglich verkehren durch die Gundeldingerstrasse Richtung Dreispitz ca. 6700 Fahrzeuge und eine Buslinie. Von grellen Farben, reflektierenden oder leuchtenden Materialien war aus Gründen der Verkehrssicherheit abzusehen. Die Wandmalerei verbleibt mindestens fünf Jahre am Ort.

Es bewarben sich 62 Künstlerinnen und Künstler aus der Region Basel mit einer Projektidee. Aufgrund der eingereichten Dossiers unterzog die Jury fünf Projekte einer Machbarkeitsprüfung und empfahl diese zur Weiterbearbeitung.

Bevölkerungsstimme

Ein Zeitungsartikel, eine Webseite und im Quartier verteilte Abstimmungskarten mit einer Montage der fünf Projektvorschläge luden die Bewohnerinnen und Bewohner des Gundelis und die Stadtbevölkerung ein, ihre Stimme für einen Favoriten (postalisch oder per E-Voting) abzugeben und/oder an einer Publikumsveranstaltung am 1. März 2018 teilzunehmen. Die Publikumsvoten flossen in die Diskussion und Abstimmung an der Schlussitzung der Jury vom 7. März 2018 ein. Das Ergebnis galt als eine Stimme in der Jury und wurde mit Olivier Wyss, Projektkoordinator der Stadtentwicklung Gundeli Plus in der Kantons- und Stadtentwicklung, vertreten.

Jury

Kunstkreditkommission Basel-Stadt
Erman Küçük, Eigentümer der Liegenschaft
Giulia Pessi, Quartiervertreterin
Lars Wolf, Quartiervertreter
Per Voting ermittelte Stimme der Bevölkerung

Katharina Dunst begleitete den Wettbewerb und verfasste die Jurytexte.

Impressum

Herausgeber
Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text
Katharina Dunst
April 2018

Bezugsquelle (PDF-Dokument)
kultur.bs.ch

Machbarkeitsprüfung

In der Machbarkeitsüberprüfung am 9. Februar 2018 schied die Jury keine Projekte aus dem Verfahren aus.

Jurierung

Fünf Projekte wurden der Quartierbevölkerung zur öffentlichen Wahl vorgestellt und von der Jury am 7. März 2018 abschliessend beurteilt.



GUIDO NUSSBAUM HYBRIS-HELIX BASILIENSIS

Die Wandmalerei Hybris-Helix Basiliensis von Guido Nussbaum zeigt in ihrem unteren Teil Basler Architekturen in der Tradition der Vedute. Über die gemalten Hochhäuser erhebt sich eine immense metallisch glänzende Spirale, die sich bei näherem Hinsehen als Korkenzieher entpuppt. Sie verleiht der Malerei etwas Surreales und wer die Stadtgeschichte kennt, kann sie, in Verbindung mit dem Titel, als Kommentar zum 2006 von den Architekten Herzog & de Meuron präsentierten Entwurf des Roche-Turms als Doppelhelix verstehen.

In seiner zeitgenössischen Version einer Stadtansicht lässt Guido Nussbaums Entwurf surreale und post-moderne Tendenzen in der Malerei anklingen, zudem verfügt das Projekt über eine skulpturale Qualität. Der Vorschlag fügt sich in die Vertikalität und die Dimensionen der Wand ein und nimmt mit einem Augenzwinkern Bezug auf die Wahrzeichen der zeitgenössischen Basler Architektur. Die Jury hält fest, dass die Übertragung einer Fotomontage in Malerei weiter geht, als eine reine fotorealistische Malerei.

Die vorgeschlagene Intervention ist farblich zurückhaltend und verbindet sich mit ihrer unmittelbaren Umgebung. Die Jury schätzt die Erfahrung des im Gundeli ansässigen Malers und traut ihm die Ausführung der grossflächigen Arbeit zu. Lobend bemerkt sie, dass es sich beim Vorschlag von Guido Nussbaum um ein Projekt mit vielfältigen Referenzen an die Kunst und Malerei handelt, das gleichzeitig explizit einen örtlichen Zusammenhang schafft.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen. Für die Ausführung (Erarbeitung, Realisation und Honorar) stehen CHF 40 000 aus dem Kunstkredit zur Verfügung.

JAN KIEFER

JAJAJAJANEINNEINNEINNEINNEIN



Jan Kiefer liess sich für seinen Projektvorschlag von bunten Treppenpiktogrammen im Eingang eines Basler Hochhauses inspirieren. Sie stammen aus der gleichen Zeit wie das Gebäude des Architekten Marcus Diener und schaffen mittels ihrer Farbigekeit eine Reminiszenz an die 1970er-Jahre. Dennoch stehen sie in einer Spannung zur Fassadenfarbe und heben sich vom Gebäude und der Umgebung ab. Die teils grellen Farbtöne und starken Kontraste lassen die Wandscheibe dynamisch und lebendig wirken. Das Auf und Ab, der Unterbruch des Links-rechts-Rhythmus sowie der Titel wirken fast musikalisch.

Dass sich die Ästhetik der Treppentafeln mit der Architektur der 1970er-Jahre gut verbindet und dennoch einen Kontrapunkt setzt, bemerkt die Jury positiv. Ebenso ist die Platzierung und Einpassung in die Fassade stimmig gelungen. Das Spiel mit der Ästhetik der Moderne, mit Konstruktivismus und Wandmalerei aus anderen kulturellen Zusammenhängen stösst auf anerkennendes Echo. Die Frische und Bewegtheit der vorgeschlagenen Gestaltung sowie die Belebung des ganzen Strassenzugs stehen in der Jurydiskussion Zweifeln bezüglich der Integration in die Umgebung gegenüber. Die Jury befürchtet, dass die Gestaltung optisch auseinanderfällt und anstatt ins Quartier hineinzuführen, sich eher davon abhebt.

Es wird eine Entschädigung von CHF 2500 aus dem Kunstkredit gesprochen.

GENEVIÈVE MORIN

TOTEM

Geneviève Morin entwirft ein Totem aus gestisch gemalten Lebewesen mit Symbolcharakter. Diese sollen eine mythisch-verwandtschaftliche Verbindung zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern des Gundeldingerquartiers und bestimmten Lebewesen in der nahen Umgebung versinnbildlichen. Die unterste Zone zeigt Pflanzen, welche für die Verwurzelung im Quartier und die Nähe zum Park stehen. Die Eule verkörpert Weisheit und Erfahrung. Das Gesicht eines Menschen repräsentiert Nachbarschaften. Ein Hund stellt Vertrauen dar und ein auffliegender Vogel verweist auf Freiheit und Spiritualität.

Die Jury würdigt den Bezug zu den Stadtbewohnern, zu Leuten, die Hunde ausführen oder im Margarethenpark die Natur aufsuchen. Ebenfalls scheint die gewählte symbolische Form des Totems am Eingang des Quartiers stimmig. Nicht eindeutig erschliesst sich die Bedeutungsebene der gewählten Figuren. Die grosszügige Malweise, die Geneviève Morin bei der zweiten Jurysitzung präsentierte, hinterliess einen bleibenden Eindruck. Ein genuin malerisches Projekt, so schätzt die Jury, kann ein besonders kraftvolles Potenzial entfalten und sich nicht nur in der Fläche, sondern auch räumlich mit dem Ort verbinden. Der Aspekt des Übergangs von den Figuren zum Hintergrund betrachtet die Jury mangels klaren Vorschläges als kritisch. Die etwas ausgeschnitten wirkende Montage ist der Jury zu wenig entschieden. Es ist nicht klar, ob der Hintergrund der Figuren in wolkiger Malweise, wie auf dem Entwurf auf Leinwand, oder flach, wie im Entwurf auf dem Plakat, realisiert werden soll.

Es wird eine Entschädigung von CHF 2500 aus dem Kunstkredit gesprochen.



BORIS REBETEZ

SECHSTER HIMMEL

Mit seiner Wandmalerei Sechster Himmel evoziert Boris Rebetez den Schattenriss einer Aussenspindel-treppe. Ihre Proportionen nehmen Bezug auf die Stockwerkeinteilung der Architektur und sind bezüglich ihrer Masse realistisch. Die Vertikalität der Struktur, das Aufnehmen und Unterbrechen des vorhandenen Rhythmus der Fassadenelemente sowie die dezenten Farben, die sich mit der Palette der 1970er-Jahre auseinandersetzen, machen den Vorschlag zu einem Projekt, das die Architektur als Ausgangspunkt respektiert und unterstützt und ihr dennoch eine erweiternde Dimension hinzufügt.

Die Jury würdigt den Vorschlag als sehr sorgfältig vorbereitet, gründlich durchdacht und vorbildlich präsentiert. Das Auslassen eines Geschosses und die Bezugnahme des Motivs zu umgebenden Elementen im Strassenraum werden als subtil und aufmerksam bemerkt. Dass das Gebäude mit der vorgeschlagenen Intervention in seiner Ästhetik unterstützt wird, findet positives aber auch kritisches Feedback. Die farbliche und motivische Zurückhaltung sowie der Hang ins Tapetenhafte lassen das Projekt zu wenig akzentuiert und etwas blass erscheinen.

Es wird eine Entschädigung von CHF 2500 aus dem Kunstkredit gesprochen.



ÜBR

(ROMAN LADNER, NICO BURTSCHER, MARTIN RUNGGER, PATRICK MENEGHELLO, JAKUB MURKOWSKI, LUKAS RIDDER)

GUNDELDINGER SCHLOSS

Die illusionistische Wandmalerei Gundeldinger Schloss soll den Ort eines Eingangs und Tors zum Gundeldingerquartier markieren. Ein messingfarbenes, verziertes Aussenschild eines Türschlosses mit Knauf erstreckt sich über die ganze Höhe der Fassade und ist auf einen illusionistisch gefertigten, hölzernen Untergrund gesprayt. Im Dunkel des Schlüssellochs leuchtet eine Kerze. Das Haus mit Schloss soll Sinnbild sein für ein Quartier, das ein Zuhause sein will.

Die Jury bemerkt die präzise formale Einpassung des Motivs in die Wandfläche. Obwohl das Bild etwas Schummriges und das Holzimitat kombiniert mit Beton etwas Rustikales evozieren können, würdigt die Jury die zeitgenössische Qualität des Projektes. Es erinnert an Computerspiel- und Filmwelten. So ist die Ästhetik des Türschlosses keineswegs an ortsübliche Formen angepasst, sondern ein Zeichen, das aus dem Repertoire medial vermittelter Bildwelten stammt. Die Jury anerkennt diesen jungen Beitrag als bereichernd, zweifelt aber an der Umsetzbarkeit der erwünschten Wirkung.

Es wird eine Entschädigung von CHF 2500 aus dem Kunstkredit gesprochen.



Resultat der öffentlichen Wahl

Sehr erfreulich war die hohe Beteiligung der Bevölkerung, insgesamt wurden 1378 Stimmen abgegeben. Die meisten Voten erhielt das Projekt von Geneviève Morin, gefolgt von den Projekten von Jan Kiefer, Guido Nussbaum, Boris Rebetez und dem Kollektiv ÜBR.